Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 27 (1924)

Artikel: 's Ruehüsli in Gais : sein erstes Jahr
Autor: Bernet, Stephanie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947966

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

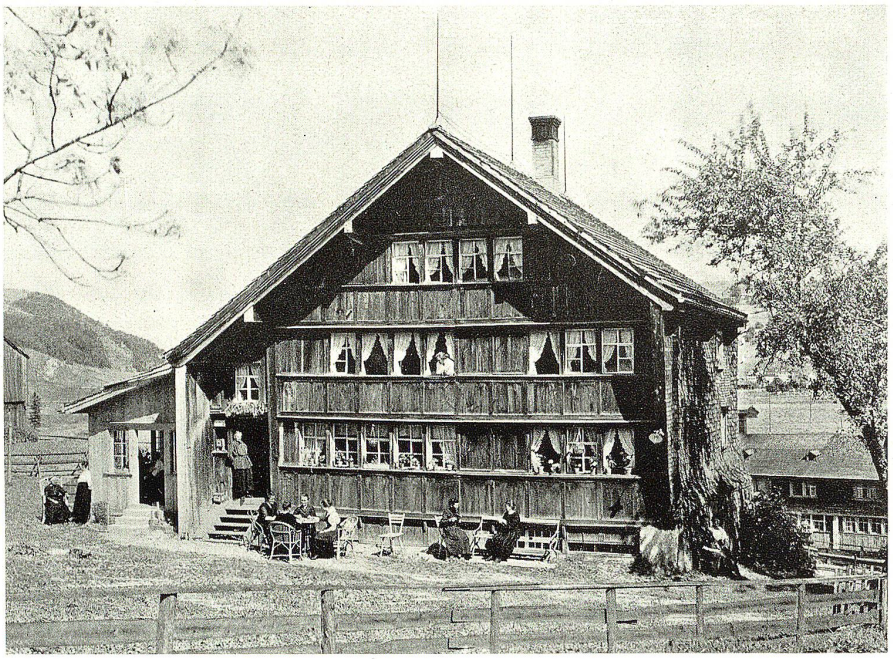
's Ruehüsli in Gais.

Sein erstes Jahr.

Von Stephanie Bernet.

Willkomm, bring', was dem Herzen gut,
Laß draußen Sorg' und Qual,
Und steig' mit neuem Lebensmut,
Dann wieder froh zu Tal!

Es ist kein Ferienheim, und keine Erholungsanstalt, es ist nur ein stiller Winkel im Wiesengrund, zum Ausruhen und Ausschnaufen müder Hausmütter und Arbeiterinnen. Sein „Damensalon" ist eine durchsonnte, niedere Bauernstube mit einer Fensterbank um den Schiefertisch und einem Kachelofen mit einer Ofenbank. Sein Speisesaal ist der Vorplatz, an den sich demnächst eine Laube schließen wird. Kein Menü steht auf dem weißgedeckten Tisch bei den buntgeblümten Tellern, dafür aber ein frischfarbiger Blumenstrauß, und um ihn sitzen täglich 6—9 Frauen, die jeden Tag wieder in Spannung nach der Küchentüre blicken, was wohl die vielgeliebte Hausmutter wieder zu ihnen trage. Und immer ist's wieder eine Ueberraschung, und immer ist's in Liebe und Sorgfalt für sie zubereitet. Eine holperige, schmale Stiege führt in die geräumigen, niederen Schlafzimmer, wo wieder Sonne und Blumen den Hauptschmuck bilden. Und in all dieser Anspruchslosigkeit geht durch das Hüsli ein froher, friedlicher Geist, ein gemeinsames Freuen und Genießen, das sich auf jedes Menschenkind legt, das durch die kleine Haustüre tritt, sein Bündelchen abstellt, und dem sich nach Ruhe und Ausspannung Sehnenden Heimgefühl gibt und Wohlsein.



's Ruehüsli in Gais.

Und dann draußen: das grüne Wiesengras, um sich hineinzulegen, der Gäbris, um einen Jauchzer ins Heimattal hinabzuschicken, der Hirschberg, um darauf herumzustreifen — und drüben beim Säntis der Schäfler, die Ebenalp, um den Gestärkten vor dem Heimgehen noch ein paar Augen voll Bergschönheit ins Herz zu legen. Wer ins Ruehüsli geht, der soll in der Zeit ganz vom Alkohol absehen, für Schleckereien und dergleichen nicht unnötig Geld verbrauchen, soll des Morgens ausschlafen, den Tag über möglichst nichts tun, keinen Klatschereien Gehör schenken, das religiöse Gefühl des anderen achten, und bedenken, daß es ja sein Heiligstes ist. Soll sein Sonntagsherz herauskehren und damit dem anderen wohltun! Zur Unterhaltung sind schöne Bücher da, Vorleserinnen aus dem Dorf, die schöne Gegend, die Hühner und die Geißen, die da ums Häuschen herumtänzeln. Und dann zu alldem unsere liebe Hausmutter, die ihren ganzen Menschen einsetzt, um den Frauen das zu geben, was sie nötig haben, damit es ihnen wohl sei an Leib und Seele. Ja, und daß sie noch eine Seele haben, die in den Alltagsstürmen oft kaum mehr zum reden kommen kann — das spüren sie wohl alle, wenn sie des Abends zur stillen Sammlung sich um die Hausmutter setzen und ihrer kurzen Abendbetrachtung zuhören, mit deren Eindruck sie den Tag beschließen.

Das Ruehüsli ist einfach eines schönen Tags auf gut Glück gekauft worden, aus dem sehnlichen Wunsch heraus, den Arbeiterfrauen und -müttern, Wäscherinnen 2c., die nur das Sehnen nach einem Ausspannen kennen, nicht aber — das In-die-blauen-Ferientage-hineinreisen-dürfen, das frohe Abschiednehmen und das freudige Empfangenwerden — um diesen Frauen einfach irgendwo im Appenzellerländchen ein Türli aufzutun. Wo das Geld herkomme, wo die Möbel, das kam erst in zweiter Linie. Hauptquelle: Erträgnisse der Aufführungen im Stadttheater. Am 13. August 1919 wurde es gekauft, und 8 Tage darauf zogen schon die ersten drei Frauen ein. Im Mai 1920 wurde es wieder eröffnet, und bis November hatten 50 Frauen drin ihre Sorgen ein wenig abgelegt und ihre Sonntage drin gefeiert. Daß sie dies getan, das konnte der Zeiger der Waage beim Abreisen beweisen, der meistens ein und mehr Kilo Zunahme pro Woche bezeugte. Und daheim — da denken sie an das Ruehüsli, wie an eine liebe Mutter, der man gern noch einen Wunsch erfüllen, eine Freude machen möchte. Und man kramt im Haushalt; man bittet bei Freunden, und der Briefträger trägt Dankes- und Heimwehbriefe und Pakete ins Hüsli hinauf: heute ein paar Gläser, die man entbehren kann, morgen ein Tranchierbesteck, das man einmal geerbt und nicht braucht 2c... Und so lebten viele Frauen in dem kleinen, stillen Bergwinkel ein fröhlich-freundliches Idyll, über dem sich Gottes Hand segnend legte. So war es im ersten Jahr, und so ist es heute im fünften, nur daß das Ruehüsli von Jahr zu Jahr sein Türchen immer weiter aufmachen muß, um die vielen, die sehnsüchtig zu ihm aufschauen und bei ihm ruhen möchten, in sich aufzunehmen. Es mußten ihm Zimmer eingebaut, und eine große, sonnige Laube angesetzt werden. Es sah viel Freuen und Fröhlichsein, hörte viel vom Danken und auch einmal glücklich sein dürfen, und konnte mit seinen Frauen und seiner Hausmutter immer und immer wieder erfahren, daß Gottes segnende und fürsorgende Hand über seinem Dache lag.

Buchbinderei C. Oertle

Brunneckstrasse 5 ∘ St. Gallen ∘ Telephon Nr. 842

Anfertigung solider Schreibbücher

MUSTERBÜCHER

Elegante Bucheinbände

Sortiment und Partie, bei sorgfältigster Ausführung